



Nr. 13.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veröffentlichungswelt: Einmal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Calw 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Freitag 9.

Mittwoch, den 17. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn Nr. 1.50 vierteljährlich Postbezugspreis für den Orts- und Postbezugspreis Nr. 1.40, in Fernbezugspreis Nr. 1.50. Postgebühren in Betrachtung 20 Pfg.

## Kämpfe südlich von Smorgon.

### Die Kampflage. — Der U-Bootkrieg. Die Entente und die Neutralen.

Die Russen haben bei Fundeni (am Sereth), das etwa in der Mitte zwischen Jockani und Galah liegt, starke Angriffe gegen unsere Linien gerichtet, sind aber nicht vorwärtsgekommen. Vor Galah wird schwer gerungen und auch Jonsi ist entlang dem Sereth aufwärts bis zu den Südostkarpaten ein heftiger Kampf im Gange. Um unsere Streitkräfte von der gefährdeten Südostfront abzuhalten, haben die Russen vor einiger Zeit starke Entlastungsangriffe an der unteren Düna ausgeführt, die aber trotz des großen Truppeneinsatzes zu keinem Ergebnis geführt haben. Jetzt hat es den Anschein, als wolle der Gegner bei Smorgon, zwischen Wija und Njemen, sein Glück versuchen, wir werden ja wohl über den Charakter dieser Kampfhandlungen im heutigen Bericht Aufschluss erhalten. Im Westen und an der italienischen Front sind die Kämpfe weniger bemerkenswert im Zusammenhang mit der strategischen Gesamtlage, die Entente-Prese befehligt sich aber schon seit einiger Zeit zu verüben, daß die Gesamtanforderung der Alliierten dieses Jahr früher kommen werde als der Feind glaube. Man muß also schließen, daß auf allen Seiten Vorkämpfungen getroffen werden. Schon seit längerer Zeit haben die Engländer, die immer nur da sich intensiv betätigen, wo sie bleibenden Gewinn erwarten, in Mesopotamien ihre Anstrengungen gegen die Türken wieder aufgenommen, und nach ihrer Meldungen haben sie auch Geländegewinn zu verzeichnen. Unsere Bundesgenossen werden aber wohl zur rechten Zeit ihre Gegenmaßnahmen zu treffen wissen.

Immer größeres Kopfschmerzen machen unsern Feinden die stetig zunehmenden Erfolge unserer U-Boote; namentlich in England und Frankreich spürt man ihre Tätigkeit immer mehr, und Regierungen und öffentliche Meinung geben sich die größte Mühe, das Problem der Bekämpfung dieser „Seuche“ zu lösen. Da man auf rechtlichem Wege den deutschen U-Booten nicht zu Leibe zu rücken vermag, wird einfach der völkerrechtlich unzulässige Weg der Bewaffnung der Handelschiffe beschritten. Die englische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Bewaffnung zulässig sei, damit sich die Schiffe gegen einen Besuch (1) oder eine Untersuchung wehren können, mit anderen Worten, sie will jedem Handelschiff die Berechtigung geben, gegen ein Kriegsschiff angriffsweise vorzugehen, das das Recht der Durchsichtung nach Danneware ausüben will. Oder will etwa die englische Regierung sagen, daß die deutschen U-Boote keine Kriegsschiffe sind. Durch diese Auffassung ladet die englische Regierung jede Verantwortung auf sich, wenn die Befragungen bewaffneter schifflicher Handelschiffe, die sich zur Wehr gelehrt haben, dabei ums Leben kommen. Denn daß unsere U-Boote infolge ihrer stärkeren Geschützbestückung auch in der Lage sind, den Kampf mit bewaffneten feindlichen Handelsdampfern aufzunehmen, das hat sich in den letzten Wochen verschiedentlich gezeigt. Wir haben also die von unsern Feinden geplante ausschließliche Bewaffnung aller Handelschiffe zum Zweck angriffsweisen Vorgehens nicht zu fürchten, nur haben die Alliierten die Folgen der Gefährdung des Lebens ihrer Schiffsbesatzungen und womöglich auch der Passagiere auf sich zu nehmen.

In neuester Zeit mehren sich auch, wie erwartet, die Bestrebungen der Alliierten, die Neutralen in den Dienst ihrer Sache zu ziehen, entweder auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet. Wie haben davon gehört, daß England den Norwegern einfach die Abgabe von Kohle für Schiffsfahrtszwecke verweigert, weil sie sich angeschlossen der letzten, durch England hervorgerufenen Auseinandersetzungen mit Deutschland bemüht haben, einem Konflikt aus dem Wege zu gehen. Norwegen ist natürlich in schwieriger Lage, denn England beschlagnahmt bekanntlich alle Schiffe, die deutsche Bunkerkohle führen, jedoch die Norweger Gefahr laufen, von der

Lebensmittelzufuhr aus Amerika abgeschnitten zu werden, genau so wie Griechenland, wenn es nicht den Wünschen Englands willfährt. England macht es also den entente-schwärmerischen Norwegern sehr schwer, an den Entente-idealkreis gegenüber den kleinen Völkern zu glauben. Es wird interessant sein zu hören, wie dieser Zwischenfall ausgeht, denn Norwegen soll ernstliche Vorstellungen erhoben haben. In Holland sucht man die ententefreundliche Stimmung eines Teils der Bevölkerung gegen die angeblich deutschfreundliche Haltung der Regierung auszuspielen. Nach der Anschauung der Entente ist natürlich jeder Staat deutschfreundlich, der nicht allen Wünschen der Alliierten nachkommt. Man will nämlich von Holland die Einstellung jeglicher Ausfuhr nach Deutschland verlangen, was die Entente als völlig neutrale Haltung betrachten würde. Dabei wird Deutschland natürlich verdächtigt, daß es geneigt sei, die Unabhängigkeit Hollands zu vernichten. Jeder verständige Holländer aber weiß, daß Holland von deutscher Seite nichts zu befürchten hat, wie es aber mit der Hilfe der Entente gegenüber den kleinen Staaten ausieht, das haben die Neutrale Staaten erst jetzt wieder an dem Beispiel von Rumänien und Griechenland sehen können. Auch die Schweiz scheint den Alliierten nicht sehr zu trauen, denn sie hat ihre Armee verstärkt, wahrscheinlich unter dem Eindruck der französischen und italienischen Truppenansammlungen an der Schweizer Grenze. Wenn die Regierung den Grund ihrer Maßnahmen auch nicht aus Höflichkeit offen bekennet, so werden die, die es angeht, den Wink doch deutlich verstehen.

Uebrigens werden die europäischen Neutralen nach der Bekanntgabe der Kriegsziele der Alliierten jetzt wissen, woran sie sind, denn auch sie alle haben Besitztümer, die der Entente schon lange begehrtesten sind.

O. S.

### Schweizerische Vorsichtsmaßnahmen.

(W.B.) Bern, 18. Jan. (Schweizerische Depeschagentur.) Die Verhältnisse hatten es dem Bundesrat im Einverständnis mit der Armeeführung erlaubt, während der letzten Monate die Truppenbestände an der Grenze erheblich herabzusetzen. Der Bundesrat hat es jedoch seit Anfang des Jahres als angemessen betrachtet, ausgedehntere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und deshalb die Mobilisation der zweiten Division, sowie der noch nicht aufgetriebenen Teile der 4. und 5. Division auf den 24. Januar anzuordnen. Der Bundesrat ist noch wie vor überzeugt, daß die beiden kriegführenden Parteien auch in Zukunft die Neutralität der Schweiz voll respektieren werden.

### Norwegen und England.

(W.B.) Kopenhagen, 17. Jan. Der Korrespondent von „Berlingske Tidende“ meldet aus Christiania: Die bisherigen Pressemeldungen über norwegische Repräsentationen gegenüber England wegen des Kohlenausfuhrverbots sind nur Vermutungen. Wenn dagegen England an dem Ausfuhrverbot englischer Kohle nach Norwegen festhalten sollte, könnte Norwegen gezwungen werden, seine Ausfuhr dorthin zu leiten, von wo es kosten könnte, Kohlen zu erhalten, oder diejenigen Verkehrslinien stark einzuschränken, die bedeutende Kohlenmengen erfordern, darunter die Bergenbahn und die Postdampferlinie nach Newcastle, die beide für die englischen Verbindungen nach Osten außerordentlich wichtig sind.

### Die neue Note an Griechenland.

(W.B.) London, 16. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Ich erfahre jetzt, daß am Samstag die alliierten Mächte mit Einschluß Italiens, das an der Note an Griechenland vom 31. Dezember nicht beteiligt war und nur zustimmte, unter der Bedingung seine Haltung zu ändern, daß die venezianische Bewegung nicht

über die gegenwärtigen territorialen Grenzen hinausgehe, ihre Kommentare zur griechischen Note vom 11. Januar überreicht haben. Die neue Note scheint ziemlich umfangreich zu sein. Die Regierungen verlangen neuerdings die Kontrolle über Post und Telegraphie, die sie nach den Ereignissen vom 1. und 2. Dezember verloren haben. Sie versprechen, die Kontrolle nicht auf eine für die griechische Regierung hinderliche Weise durchzuführen. Ferner verlangen sie öffentliche Genugtuung für ihre Flaggen, sofortige Freilassung der gefangenen Venezianer, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen an den beiden ersten Dezembertagen umgelassenen Personen und die Entfernung des Generals, der damals den Befehl führte. Endlich verlangen sie, daß alle in den Noten vom 14. und 31. Dezember und vom 8. Januar gestellten Bedingungen genau erfüllt werden. Solange das nicht geschehe, könne von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede sein. Es wird kein Termin gestellt. Die vier Regierungen glauben offenbar noch immer, daß sie imstande sein werden, mit König Konstantin das eine oder andere befriedigende Abkommen zu treffen. — Die Hungerblende soll solange aufrechterhalten werden, bis König Konstantin weitere „Sicherheiten“ geliefert habe.

### Venezianische Vorschläge für die Entente.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Der als Führer einer militärischen Abordnung der provisorischen Regierung in Saloniki in Rom angelommene griechische General Vapethiohis äußerte einem Korrespondenten der „Times“ in Rom gegenüber die Ansicht, daß die letzte Zusage des Königs Konstantin nur erfolgt sei, um Zeit zu gewinnen. Die Lage auf dem Balkan könne nur dadurch gerettet werden, daß die Entente Athen und den Pyraus dauernd unter militärischem Druck halte, wodurch die Stellung König Konstantins untergraben werde.

### Bewaffnung der japanischen Handelschiffe?

Stockholm, 15. Jan. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, beschloß die japanische Regierung die Bewaffnung der nach Europa fahrenden Handelschiffe mit sechsölligen Kanonen zum Schutz gegen die deutschen Tauchboote. Man erwarte von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis der Durchfahrt dieser bewaffneten Fahrzeuge durch den Panamakanal.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutsche amtliche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der Versuch französischer Abteilungen bei Beauvois (südlich Roye) in unsere Stellung einzudringen, wurde durch die Grabenbesetzung verhindert. Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampfaktivität, abgesehen von stellenweisem lebhafterem Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Cassins und Esitalal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Russen wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere, 200 Mann gefangen genommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits Fundeni starke russische Massen zum Angriff vor. Einige 100 Meter vor unsern Stellungen brachen die Sturmwellen im Sperrefeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten



Schwache feindliche Teile in unsern Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

**Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.**

**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Die gestrige Abendmeldung.**

(W.B.) Berlin, 16. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen kein besonderes Ereignis. Im Osten haben sich südlich Smorgon Kämpfe entwickelt.

**Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.**

Unsere Feinde im Westen richteten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die heimische französische und belgische Bevölkerung nehmend die „Beschützer der Menschheit“ dabei nicht die geringste Rücksicht. Seit September 1915 veröffentlicht die „Gazette des Ardennes“ fortlaufend die Namen der getöteten oder verwundeten Einwohner. Nach ihrer Zusammenstellung sind bis Ende Dezember 1916, also in 16 Monaten, insgesamt 2557 friedliche französische und belgische Einwohner die unschuldigen Opfer der Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer geworden. Im Jahre 1916 wurden getötet 172 Männer, 165 Frauen, 147 Kinder unter 15 Jahren, verwundet wurden 421 Männer, 499 Frauen und 360 Kinder unter 15 Jahren. Ihren Verwundungen sind erlegen 10 Männer, 5 Frauen und 4 Kinder, so daß die Opfer, die das feindliche Feuer unter der eigenen Bevölkerung an Toten gefordert hat, sich im Jahre 1916 allein auf 503 belaufen, während die Zahl der Verwundeten (abzüglich der nachträglich Gestorbenen) 1261 beträgt. Die Gesamtverluste unter der Zivilbevölkerung der von uns besetzten Gebiete im Westen durch feindliches Feuer betragen also im letzten Jahre 1764. D. K.

**Vergeltung gegen französische Untaten.**

(W.B.) Berlin, 16. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Vor kurzem wurde auf die unwürdige Mißhandlung und Unterbringung kriegsgefangener Deutschen in der Feuerzone des französischen Operationsgebiets hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergriffen habe, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Von der französischen Regierung war in einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinnigen und sie in bezug auf Behandlung, Postverkehr und Besuche durch neutrale Botenvertreter den in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angekündigt, daß im Falle der Weigerung mehrere Tausend kriegsgefangene Franzosen hinter der deutschen Front in die Feuerzone überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Da die französische Regierung sich bis zu dem gestellten Termin, dem 15. Januar 1917, zu der deutschen Forderung nicht geäußert hat, ist die angekündigte Gegenmaßregel in Kraft getreten. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Frankreich die deutschen Forderungen erfüllt.

**Die Lage in Rumänien.**

Berlin, 17. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Budapest berichtet wird, wurden aus Tassy die Staatsgelder und alles was sonst noch wertvoll ist, weggeführt. Die Männer vom 16. bis 60. Lebensjahre werden, sofern sie nicht krank und absolut dienstunfähig sind, zu Militärdiensten herangezogen.

(W.B.) Berlin, 17. Jan. Die Lage der aus Rumänien nach Odessa geflüchteten Familien wird als geradezu verzweifelt bezeichnet.

## Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

85. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick entstand an der Gartentür eine Bewegung und ein niedliches kleines Mädchen telegraphierte mit ihren Augen, daß die erwarteten Herrschaften in Sicht kämen. Einige Minuten später konnte man sie vom Fenster aus erkennen. Käpp'n Bartels in einem nagelneuen Anzug marschierte an der Spitze des Zuges, dessen Nachhut von der Mannschaft der „Möwe“ und einer Schar von leichten Truppen aufgebracht wurde, die sich auf die Planken verteilt hatten; als sie näher kamen, bemerkte man, daß Käpp'n Bartels Antlitz sehr bleich war, und daß seine Hand zitterte; jedoch betrat er das Haus mit festem Tritt und ohne eines Beistandes zu benötigen.

Ueber seine Aufnahme herrschte nirgends auch nur einen Augenblick der leiseste Zweifel. Die jungen Frauen lächelten und winkten ihm mit dem Kopf zu.

Die Damen in mittlerem Alter nahmen ihn bei der Hand, während die ganz alten ihre Ueberzeugung aussprachen, daß sie ihm seinen Wunsch, eine Gattin heimzuführen, schon seit Jahren angesehen hätten.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Höchstpreis für Ochsen- und Rindfleisch.**

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Preisregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607/728) wird für den Bezirk Calw der Höchstpreis für 1 Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1. Qualität auf 1 M 80 3 festgesetzt.

Dieser Höchstpreis tritt sofort in Kraft.  
Calw, 16. Jan. 1917. **A. Oberamt: Binder.**

**Rgl. Oberamt Calw.**

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 10 (2. Beilage) erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 3. d. Mts., betreffend die Abhaltung von Unterrichtsreisen über Obstbaumzucht, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 17. Jan. 1917. **Regierungsrat Binder.**

Mit dem 12. Januar 1917 ist eine neue Bekanntmachung des K. stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps betr. **Beschlagnahme und Bestands-erhebung von**

**Calcium-Carbid,**

in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 13. Januar 1917, Nr. 10, 2. Beilage, einzusehen ist.

Calw, 17. Jan. 1917. **A. Oberamt: Binder.**

**Englische Angriffe in Mesopotamien.**

(W.B.) London, 16. Jan. Mesopotamische Front: Die Kampfhandlungen am Tigris waren durch Ueber-schwemmungen des Landes sehr behindert. Am 11. Januar besetzte unsere Kavallerie die Ortschaft Hai, am Schat-el-Hai, wobei sie Gewehre, Munition und Vorräte erbeutete. An demselben Tage wurden vier feindliche Schiffe, von denen eines Truppen an Bord hatte, durch unser Artilleriefeuer am Tigris versenkt. Während des 11., 12. und 13. Januar machten unsere Truppen weitere Fortschritte auf dem rechten Tigrisufer östlich und westlich von Kut-el-Amara. Zwei Schützen-grabensgräber, zwei Maschinengewehre und Bomben wurden erbeutet. Mit Ausnahme eines einzelnen Gebietsstreifens am Bendfluß nordöstlich Kut-el-Amara, auf dem sich der Feind hält, ist das ganze Tigris-Ufer östlich von Schat-el-Hai gegenwärtig von feindlichen Truppen gesäubert.

**Smuts und der Kampf in Ostafrika.**

(W.B.) London, 16. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Der **Burggeneral Smuts**, der die englischen Streitkräfte in Ostafrika befehligt, wird Südafrika bei der bevorstehenden Reichskonferenz in London vertreten, da der Premierminister General Botha in Anbetracht der wichtigen Fragen, die in der kommenden Session des südafrikanischen Parlaments besprochen werden sollen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann. (Smuts ist es trotz seiner wohl zehnfachen Uebermacht nicht gelungen, Ostafrika in 11 Monaten in seinen Besitz zu bringen. Das Gebiet, das von unserer tapferen kleinen Schutztruppe noch besetzt gehalten wird, umfaßt einen Raum von 140 000 Quadratkilometer und entspricht somit ungefähr dem Flächeninhalt von Bayern, Württemberg und Baden, Elsaß-Lothringen und Sachsen. Es wird umgrenzt im Norden durch den Rufidje-Fluß, im Westen durch den Rufudje-Kilombero und den Nyassa-See und im Süden durch den Rovuma-

Fluß. Im Osten befindet sich lediglich das Küstengebiet in feindlicher Hand. Hieraus erhellt, daß der verhältnismäßig kleine unbedeutende Gebietsteil jedoch noch einen ganz erheblichen Umfang hat. Inwieweit die Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen beschränkt ist, sieht man am besten aus der Offensivbewegung gegen die jüngst auf deutsches Gebiet vorgedrungenen Portugiesen. Diese Aktion warf nicht allein in wenigen Tagen die Portugiesen aus Deutsch-Ostafrika hinaus, sondern führte die Schutztruppen sogar über den Rovuma-Fluß nach portugiesisch Mozambique.)

**Ein japanischer Panzerkreuzer explodiert**

Frankfurt a. M., 16. Jan. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Tokio ist auf dem Panzerkreuzer „Tsubota“ in Yokohama infolge einer Explosion ein heftiger Brand ausgebrochen. 400 Mann werden vernichtet.

**Der Seetrieg.**

(W.B.) Haag, 16. Jan. Amtlich wird gemeldet: Am Sonntag ungefähr um 4.15 Uhr nachmittag ist etwa eine Seemeile innerhalb der niederländischen Territorialgewässer ein deutsches Unterseeboot angetroffen worden, das infolge des Nebels und der Flut aus dem Kurse geraten war. Durch ein Fahrzeug des holländischen Untersuchungsdienstes wurde dem Unterseeboot befohlen, zu antern, um die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der Unterseebootkommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Kräften in Fühlung gewesen sei und die Anwesenheit innerhalb der territorialen Gewässer nicht die Folge einer Verfolgung der feindlichen Seestreitkräfte gewesen sei, dem Unterseeboot gestattet, wieder in See zu gehen. Die Regierung tat dies in der Erwägung, daß die Witterungsverhältnisse die Ursache für die unbewußte Anwesenheit auf niederländischem Gebiet waren. — Aus Blijssingen wird hierzu gemeldet, daß das Unterseeboot von holländischen Marinefahrzeugen wieder außerhalb der territorialen Gewässer gebracht wurde.

(W.B.) London, 16. Jan. Vloyds melden, der britische Dampfer „Bloodwood“ (3093 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Inolma“ (1096 Tonnen) sollen versenkt worden sein. Der norwegische Dampfer „Graafjeld“ blieb auf eine Mine und stieg in die Luft. 5 Matrosen wurden getötet, die andern sind verloren.

**Frankreich und der U-Bootkrieg.**

(W.B.) Bern, 16. Jan. „Journal“ schreibt: Deutschland droht mit dem verstärkten U-Bootkrieg. Es gilt auf der Hut zu sein. Es wird mit seinen U-Booten wohl kaum die Blockade brechen können, aber es wäre kindisch, zu leugnen, daß die Störungen, die die U-Boote im Seeverkehr verursachen, einen beunruhigenden Umfang angenommen haben. Alle Abwehrmaßnahmen haben nicht verhindert, daß größerer Schaden verursacht wurde. Man solle alle Handelsschiffe mit zwei Geschützen und geschulter Mannschaft, mit gewöhnlichen Torpedos und mit unter Wasser explodierenden Lufttorpedos ausrüsten, damit die U-Boote so wohl in aufgetauchtem, wie in untergetauchtem Zustand getroffen werden könnten. — In der „Information“ schreibt das Mitglied des Kammerausschusses für die Handelsmarine, Abgeordneter Bergeon, die Alliierten müßten im Kampf gegen die deutschen U-Boote entschlossen zur Offensive übergehen, da die Defensivmaßnahmen nicht mehr genüge. Bergeon schlägt vor, mittelst Wasserflugzeugen, Torpedobootszerstörern und besonders Jagdunterseebooten auf die deutschen U-Boote Jagd zu machen und mit der englischen und französischen Hochseeflotte die norddeutschen und die österreichischen Häfen anzugreifen. Die Einnahme der deutschen Nord-

„Wie seltsam,“ sagten mehrere.

Sie blickten ihn zärtlich an, und die jüngste der Brautjungfern, ein frühreifes Kind von zehn Jahren, kletterte auf seine Knie und stellte Vergleiche zwischen den beiden Bräutigams an, die Herrn Diestel lächeln machten.

„Ich denke, es ist Zeit, daß wir beginnen,“ sagte Frau Petersen und suchte mit ihrer Stimme das Gewirr zu übertönen. „Käpp'n Bartels und Sie Herr Diestel und die anderen Herren bitte ich nun, sich auf den Weg zur Kirche zu machen.“

Die Herren erhoben sich gehorsam, stellten sich in feierlichem Schweigen der Reihe nach auf und machten sich dann auf den Weg nach der einige hundert Schritt weit entfernten Kirche; die Mannschaft der „Möwe“ bildete den Beschluß, ohne aufs neue von der Straßengugend gereizt zu werden. Käpp'n Bartels weiß bis zum heutigen Tage noch nicht, wie er zur Kirche hingelagte; er lehnt es entschieden ab, sich der Auffassung von Käpp'n Lembke anzuschließen, die er als eine Ausgeburt seiner Phantasie bezeichnet. Ebenso bestreitet er aber auch die Wahrheit einer Behauptung, die an jenem Abend in der Stadt umherlief,

Er empfing all die zarte Rücksicht, die einem hervorragenden Konvertiten gebührt. Auf einem Stuhl an der Wand sitzend, betrachtete er die Gesellschaft mit der Miene eines kleinen Jungen, der sich auf feindliches Gebiet verirrt hat.

Schließlich machte sich die begreifliche Neugierde, die alle beherrschte, in einigen Fragen Luft.

„Ich bitte Sie, sagen Sie uns doch, wie kam Ihnen zuerst der Gedanke, heiraten zu wollen?“ forschte eine der holden Damen.

„Frau Jürgensen,“ sagte der Seemann einfach. „Das versteht sich,“ erwiderte die Matrone, „aber war es Liebe auf den ersten Blick, oder wuchs die Neigung in Ihnen, bevor Sie selbst eine Ahnung davon hatten?“

Käpp'n Bartels errötete: „Die Neigung wuchs in mir, ehe ich es selbst wußte,“ versetzte er.

„Ich denke mir,“ sagte eine Dame mit romantischen Neigungen, „daß Sie zuerst gar nicht wußten, was los war?“

„Allerdings nicht, Madame,“ stimmte ihr der Kapitän mit unsicherem Ausdruck zu. „Niemand war mehr erstaunt als ich selbst.“



feinseln würde den Todesstoß für die U-Boote bedeuten. Die Unternehmung würde viel kosten, aber das Ergebnis werde die Opfer lohnen.

## Von unsern Feinden.

Die russische Regierung und die Duma.

Haag, 16. Jan. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Rücktritt Trepow und Ignatiow, welche letzterer das größte Vertrauen im jetzigen Kabinett genoss, zeigt, daß die Spannung zwischen der russischen Regierung und dem Volk im Zunehmen begriffen ist. Trepow kam zu der Einsicht, daß er seinen Plan, mit der Duma zusammen zu arbeiten, nicht zur Ausführung bringen könnte, solange Protopopow in der Regierung bliebe. Er reiste deshalb nach dem Großen Hauptquartier, um den Rücktritt Protopopows durchzusetzen. Bei seiner Rückkehr hatte er tatsächlich die erwünschte Ermächtigung in der Tasche, aber die mächtigen Freunde Protopopows am Hofe brachten es fertig, die Aufhebung der Demission Protopopows zu erlangen. Es kam dann zu einem erbitterten Kampf hinter den Kulissen zwischen Trepow und Protopopow. Letzterer hatte den unverantwortlichen Einfluß, den die öffentliche Meinung auf die Rechnung Kasputins schrieb, ganz in seiner eigenen Hand. Am charakteristischsten bei der letzten Ministeränderung ist die Beibehaltung Protopopows, der nun, wo Kasputin tot ist, der bestgehaltete Mann in Rußland ist.

Weiter meldet die „Daily News“ aus Petersburg vom Sonntag: Die Veränderungen in der Regierung schwächen die Zentrums- und die unabhängige Gruppe und stärken außerordentlich die rechte Seite der Duma, da alle neuen Mitglieder konservativ sind. Der Kurs, den die innere Politik hiermit nimmt, tritt auf diese Weise klar zu Tage. Den Engländern scheint die Ausdauer Protopopows im russischen Kabinett nicht zu behagen. Man sieht, mit welchen Mitteln sie versuchen, das „Volk“ gegen die Regierung auszuspielen.

Raffenstreit in einer französischen Munitionsfabrik.

(WTB.) Bern, 17. Jan. „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: In der Munitionsfabrik zu Bassens ereignete sich in den letzten Tagen sehr schwere Zwischenfälle. Die schwarzen und die gelben Arbeiter teilten sich in zwei Kriegsparteien, die sich gegenseitig eine Schlappe lieferten, sodaß Truppen eingreifen mußten. Es gab Tote und Verwundete. 30 Chinesen wurden verhaftet. Ein spezieller Sicherheitsdienst wurde organisiert.

Asiatische Arbeiter für die Entente.

(WTB.) Bern, 17. Jan. Wie der „Bund“ meldet, wurden unter Mitwirkung der britischen Gesandtschaft in Peking, der „Nowoje Wremja“ zufolge, in Tschifu und Weihaiwei 30 000 chinesische Arbeiter für England angeworben. Da China die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Rußland untersagte, werden jetzt von dem russischen Gesandten in Tokio, Krupenski, mit Japan Verhandlungen über die Anwerbung lokausischer Arbeiter geführt. Für Sibirien allein sollen 10 000 Koreaner angeworben werden. Eine große Schar Hindus passierte auf dem Wege nach Rußland die mandchurische Stadt Charbin. Die Hindus sollen in Handelsunternehmungen Moskaus Verwendung finden.

Portugal als gelehriger Schüler.

(WTB.) Bern, 17. Jan. Aus Lissabon meldet der Korrespondent des „Temps“: Von allen in portugiesischen Häfen beschlagnahmen deutschen Schiffen sind nur drei noch nicht in Dienst gestellt, da ihre Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit den größten der beschlagnahmen deutschen Dampfer beabsichtigt die portugiesische Regierung, eine Schiffsfahrtslinie nach Südamerika einzurichten. — Der Oberbefehlshaber der

portugiesischen Kriegsflotte ersuchte den portugiesischen Präsidenten, von den befreundeten Regierungen den Umtausch derjenigen deutschen Schiffe, für welche Portugal keine Verwendung habe, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

(WTB.) Amsterdam, 16. Jan. „Allgemeen Handelsblad“ bringt eine Meldung des „Daily Chronicle“, wonach die portugiesische Regierung alle Deutschen aus dem Lande verwiesen und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz wurde jetzt verkauft. Der dafür erzielte Erlös, der oft sehr hoch ist, wird bis nach dem Kriege aufbewahrt werden. Dann wird die Regierung entscheiden, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden darf, wenn sich herausstellt, daß sie sich keiner verräterischen Handlung schuldig gemacht haben. Sonst würden sie alles verlieren.

## Bermischte Nachrichten.

Amerika und die Friedensfrage.

Köln, 16. Jan. Der Washingtoner Korrespondent der „Köln. Zeitung“ drahtet unterm 12. Januar: Die Bewegung kirchlicher Kreise gegen den Frieden wird weithin als skandalös verurteilt. Das Friedensverlangen schwillt wie eine Lawine über ganz Amerika hin. Großes Aufsehen erregen die Meldungen des Berichterstatters der „Morning Post“, worin angedeutet wird, Amerika könne vielleicht gezwungen werden, auf die eine oder andere Seite der Kriegführenden zu treten. Ein hoher Regierungsbeamter erklärte es für lächerlich, daß Gefahr bestünde, Amerika müßte auf Deutschlands Seite treten. Der Vertreter der „Morning Post“ behauptet indessen, ein Beamter habe ihm zur Erläuterung der Friedensnote erklärt, Wilson könne gezwungen sein, zu wählen, ob Amerika der Verbündete des Verbandes oder Deutschlands werden solle.

Von der Schweizer Grenze, 16. Jan. Aus Turin wird gemeldet: Nach übereinstimmenden Meldungen der „Stampa“ aus Paris und London herrscht in amerikanischen Kreisen die Meinung vor, daß selbst mit den neuesten Notizen und Kundgebungen der beiden Mächtegruppen den Friedensverhandlungen die Tür nicht verschlossen wird. Die einflussreichsten New Yorker Blätter beharren aufs Bestimmteste an dieser Ansicht.

(WTB.) London, 16. Jan. „Central News“ melden aus Washington, Wilson beabsichtige, in einer Erklärung zu den beiden ihm übermittelten Noten Stellung zu nehmen, werde aber die Besendung der Erklärungen an die beiden Kriegführenden-Mächtegruppen von der Haltung des Kongresses abhängig machen.

Eine Kriegsspielkarte in München.

(WTB.) Berlin, 17. Jan. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge hat der Münchener Magistrat die Einführung einer einheitlichen Kriegsspielkarte für alle Gasmischungen ohne Unterschied beschlossen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. Januar 1917.

Beförderung.

\* Zum Leutnant der Reserve des Inf.-Reg. 120 wurde der Bizefeldwebel Erik Pfeiffer, Calw, in diesem Regiment befördert.

Das Eisene Kreuz.

Ernst Weit von Althengstett, im Res.-Inf.-Reg. Nr. 119, hat die silberne Verdienstmedaille und das Eisene Kreuz erhalten.

Jacob Gottschalk von Althengstett, im Res.-Inf.-Reg. Nr. 120, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Unteroffizier Wilhelm Wadenheimer von Zavelstern, im Res.-Inf.-Reg. Nr. 119, hat, nachdem er zum Unteroffizier befördert wurde und früher schon die silberne Verdienstmedaille erhalten hatte, nun auch das Eisene Kreuz erhalten.

Öffentlicher Anschlag des Aufrufs des Deutschen Kaisers.

Das Ministerium des Innern verfügt: Der Erlaß Seiner Majestät des Kaisers aus dem Großen Hauptquartier vom 12. ds. Mts. an das Deutsche Volk ist in sämtlichen Gemeinden des Landes durch öffentlichen Anschlag zu verbreiten.

Der Postschleppverkehr im Jahre 1916.

Der Postschleppverkehr des Reichs-Postgebiets hat sich im Jahre 1916 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postschleppkunden hat um 37 000 zugenommen und Ende 1916 nahezu 149 000 betragen. Ihr Guthaben ist von 274 Millionen Mark Ende 1915 auf 465 Millionen Mark Ende 1916, also 1916 um 191 Millionen Mark gestiegen. Der Gesamtumsatz betrug bei 139 Millionen Buchungen 63,5 Milliarden Mark, d. h. 15,7 Milliarden Mark oder 33 v. H. mehr als 1915. Bargeldlos wurden 1916 rund 41 Milliarden oder 64,6 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen.

Teilweise Sonnenfinsternis.

Eine teilweise Sonnenfinsternis wird am 23. Januar eintreten. Die größte Verfinsternung beträgt in unserem Breitengrad 0,61 Teile des Sonnendurchmessers. Es ist nur das Ende der Finsternis sichtbar, da die Sonne bereits bedeckt aufgeht.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen

Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Januar 1917.

Auf dem Weltmarkt ist bemerkenswert, daß der Weizenpreis in Argentinien in der letzten Woche eine weitere Steigerung erfahren hat und zwar um 21 K. er ist also auf die unerhörte Höhe von 238 K. gestiegen. Der Weizenpreis in New York betrug 341 K., der Weizen in Chicago 284 K., der Julitermin 230 K. und der Septembertermine 208 K. Dabei ist bei der Umrechnung der Friedenskurs zugrunde gelegt. Die Reichsgetreidestelle hat in der letzten Woche darauf aufmerksam gemacht, daß die Höchstpreise für Roggen und Weizen nach dem 31. März um 15 K. für die Tonne ermäßigt werden. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kofstrüben vorhanden sind, die Wochenlopfmenge auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kofstrüben ersetzt wird. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte macht darauf aufmerksam, daß alle Landwirte, die auf Grund ihrer Zuderübenlieferung Schnitzel erhalten haben, verpflichtet sind, diese der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Preise von 12 K. für den Zentner anzubieten, wenn sie diese nicht in ihrer eigenen Wirtschaft verwenden. Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig hat am 11. Dezember angeordnet, daß jedem arbeitenden Kriegsgefangenen die zur Zeit für die deutschen Arbeiter ortsübliche Menge an Nahrungsmitteln zu geben ist, keinesfalls aber mehr. Arbeitgeber, die dem widersprechend verfahren, sollen die Kriegsgefangenen rücksichtslos entzogen werden. Den Kriegsgefangenen, die versuchen, durch verminderte Arbeitsleistung den Arbeitgeber zur Ueberschreitung der ortsüblichen Ernährungsätze zu zwingen, wird strengste Bestrafung angedroht. Vom 10. Januar ab ist der Handel mit Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten neu geregelt. Die Höchstpreise beim Verkauf durch

derzufolge er bei der Trauungszeremonie auf die Hauptfrage des Pfarrers geantwortet haben sollte: „Das wird wohl so sein.“

Als er aus der Kirche kam, summte es ihm in den Ohren und es schwamm ihm vor seinen Augen. An seinem Arme hing etwas, was er mehrere Male abzuschütteln versuchte, bis er merkte, daß es Frau Bartels war.

Ueber das Benehmen der Leute von der „Möwe“ an jenem Abend ist vielleicht besser zu schweigen. Es genügt zu sagen, daß, als sie schließlich wieder an Bord ihres Schiffes kamen, Erik der einzige war, der noch einen Hut besaß. In seinem Stolz über diese Tatsache, wozu aber vielleicht noch andere Umstände hinzutraten, ging er mit ihm zu Bett. Gleichwohl schlief er nicht gut, und um vier Uhr morgens, als gerade die Ebbe einsetzte, sah man den einzigen Seidenhut, den das Logis noch besaß, auf und ab hüpfend seinen Weg stromabwärts dem Meere zu nehmen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Einem schönen Oktober folgte ein nachlatter trauriger November; ein von leuchtenden Nebeln erfüllter

Monat, in welchem Schiffe aller Größen und Nationen wie mit Blindheit geschlagen auf dem Wasser umherirrten und mit lautenden Nebelhörnern ihren Weg stromauf- und abwärts suchten. Die „Schwalbe“, anscheinend von Größenwahn erfüllt, rampte unweit der „Alten Liebe“ ein Linien Schiff erster Klasse; mit einer Geistesgegenwart, wie sie zur See bei solchen Gelegenheiten nicht oft beobachtet wird, drehte das Schiff sofort bei und steuerte ein Boot zu Wasser, worauf der überraschte Kapitän, im Anmut über seinen frischen Anstrich, ein neues Eigenschaftswort zur Anwendung für alte Offiziere der deutschen Marine erfand.

Mehr als drei Monate waren nun verstrichen, seit die „Benetia“ ihre lange Reise angetreten hatte; drei Monate, während deren Brodersen, gegen seine bessere Einsicht, ein ständiger Gast bei Käthe Möller gewesen war, teils um ihr seinen Beistand zu leisten auf der Suche nach neuen Wohnungen, so oft dies erforderlich wurde, teils um ihr die Aufmerksamkeit von Herrn Robert Krüger fernzuhalten, der ihre Behausung entdeckt und es seitdem für angemessen gehalten hatte, seine Bewerbung zu erneuern.

Einige Male war das junge Mädchen auch wieder zu ihm auf seinen Dampfer gekommen. Bei solchen Gelegenheiten war es Herrn Grüns größtes Vergnügen, seinem Freunde Karl aufgeregt zuzuwinken und mit ihm verschiedene Wetten über mehrere Gläser Bier abzuschließen, durch die er diese durstige Seele beinahe verdreht gemacht hatte. Er pflegte dabei zu sagen, daß jemand schon vollständig blind sein müsse, um nicht zu bemerken, was sich da anbandelte.

„Na, nu' meinen Segen haben sie, das gibt ein schmuckes Paar,“ sagte Karl mit feierlicher Betonung.

„Aber wie wird es denn nu mit Käpp'n Blohm?“ wandte Herr Grün ein. „Fräulein Möller ist doch die Dame, von der er an jenem Abend sprach und August hat ja ihn und Brodersen nachher noch ein paar Mal von ihr sprechen hören.“

Karl scharte mißmutig mit den Füßen. Seit er entdeckt hatte, daß der finstere Verdacht, den er einst gegen Brodersen gehegt, völlig unbegründet gewesen war, empfand er eine beträchtliche Hochachtung für seinen neuen Schiffer; überdies fühlte er für Käthe Möller die Anhänglichkeit eines treuen Hundes.



den Erzeuger betragen bei Buchweizen 75 M für den Doppelzentner, bei Hirse 70 M, bei Erbsen 75 M, bei Bohnen 85 M, bei Linsen 90 M, bei Ackerbohnen und Bohnen 70 M. Die Festsetzung der Höchstpreise für Weizen und Lupinen als Saatgut bleibt noch vorbehalten. — Am Getreidemarkt ist das Angebot in Industriezweigen entschieden stärker geworden, infolge der am 1. Februar zu erwartenden Herabsetzung der Höchstpreise für Hafer. Die Mühlen aber haben ihren Bedarf zum größten Teil gedeckt und verhalten sich deshalb zurückhaltend, doch kam es immerhin zu einigen Umsätzen. Angeboten ist sofort lieferbare Ware zu 290 M ab Mecklenburg Station, außer den bekannten Berganstellungen. In Saatgetreide sind neue Angebote nicht möglich, da die Bestimmungen noch immer nicht herausgenommen sind. Sie werden dringend erwartet, damit die Versorgung rechtzeitig erfolgen kann. Das Dreschen des Klees verzögerte sich wegen der ungünstigen Witterung. Jetzt nach Eintritt winterlichen Wetters dürfte dies besser werden. Gelbklee und Wundklee sind fast gar nicht angeboten. Von Schwedisch- und Weißklee ist dagegen etwas zu Markt. Serabella ist reichlicher zugeführt. Recht reger ist das Interesse für Runkelrüben, die knapp werden, und ganz besonders für alle Sorten Röhren, die teilweise schon jetzt fehlen. Die Tendenz für alle Sorten Klee- und Grassoaten

bleibt fest. Am Futtermittelmarkt ist die Nachfrage nach Rüben und Heu sowie nach Erbsenfuttermitteln sehr lebhaft, ohne aus dem knappen Angebot annähernd befriedigt werden zu können. Heidekrautheu ist zu 135 M und in Papierfäden zu 140 M für 1000 Kilogr. ab Rheinstation angeboten.

**Oberreichenbach, 17. Jan.** Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Schultheißenwahl wurde der seitherige Amtsverweser Jakob Keppler von hier mit 39 Stimmen gewählt, der Gegenkandidat David Keppler von hier erhielt 9 Stimmen; abgestimmt haben insgesamt 49 Wähler.

**Stuttgart, 16. Jan.** Die Hoftheater-Kanzlei teilt mit: Zahlreiche Glückwünsche sind S. Exzellenz dem Generalintendanten, Herrn Baron zu Puttk. zur Feier seines 25jährigen Jubiläums zugegangen. An ihrer Spitze stehen die Glückwunschtelegramme verschiedener Fürstlichkeiten, worunter Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinzessin Max von Schaumburg-Lippe, Herzog von Urach, der Herzog von Coburg und der Herzog von Altenburg. Ein Schreiben des Oberbürgermeisters Lautenschlager überbrachte die Wünsche der Stadt Stuttgart; ferner sind Glückwünsche eingelaufen

von fast sämtlichen öffentlichen Instituten Stuttgarts, der Universität Tübingen, dem Landesverband des Roten Kreuzes und einer großen Anzahl von Vereinen. Fast alle deutschen Theaterleiter — an ihrer Spitze Graf Hülsen — gratulierten in warmen Worten. Ebenso fand sich eine stattliche Zahl deutscher Dichter ein, um den Jubilar zu beglückwünschen und ihm zu danken für all die Liebe und Hingebung, mit der er in 25jähriger regier Tätigkeit die deutsche Kunst gepflegt und gefördert hat. „Möge dem deutschen Drama und deutschen Theater Ihre tatkräftige und allförendernde Liebe noch viele Jahre erhalten bleiben, wie überhaupt dem deutschen Geistesleben Ihre freie, feste und getreue Kraft“, so deponierte Gerhard Hauptmann. Ganghofer spricht von „verdientem wie notwendigem Dank für die fördernde und erfolgreiche Tätigkeit auf dem blühenden Felde der deutschen Kunst“. Blumenthal gab seinen Glückwünschen eine reizende poetische Form. Auch Wedekind, Kadeberg und viele andere Vertreter deutschen Geisteslebens dankten in ihren Glückwünschen dem Jubilar und begrüßten ihn an seinem großen schönen Ehrentage.

Für die Schriftl. verantwortlich Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Ämliche und Privat-Anzeigen.**

Stadtschultheißenamt Calw.

**Gerste zu Hühnerfutter**

ist eingetroffen und kann bei Geflügelvereins-Vorstand Störz in der Inselfstraße gegen Vorzahlung abgeholt werden und zwar:

Buchstaben A—K

am Donnerstag, den 18. ds., nachmittags 2—5 Uhr,

Buchstaben L—S

am Freitag, den 19. ds., nachmittags 2—5 Uhr.

Es erhalten diejenigen, welche sich zur Abgabe von Eiern verpflichtet haben für das Stück Geflügel 4 1/2 Pfund, und die anderen Geflügelhalter für das Stück Geflügel 2 Pfund. Landwirte erhalten keine Gerste. Preis 16 Pfg. pro Pfund. Säcke sind mitzubringen.

Calw, den 17. Januar 1917.

Stadtschultheißenamt A. B. Dreiß.

**Bekanntmachung.**

Abhaltung von Rindviehmärkten in der Stadt Pforzheim betr.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die

**Rindviehmärkte**

in hiesiger Stadt

vorläufig nicht mehr abgehalten werden.

Die Pferde- und Schweinemärkte finden nach wie vor statt.

Pforzheim, den 16. Januar 1917.

Der Stadtrat:

Habermehl.

Fellhauer.

Wer Seife spart, spart Fett!

Man verwende daher

„**QUEDLIN**“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel

für wollene, halbwoollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

**Global**

das ideale Mottenmittel der Gegenwart

**tötet**

Motten absolut sicher.

n praktischen Packungen vorrätig

Neue Apotheke.

Meiner werthen Kundschaft teile ich hiedurch mit, daß von heute an bis auf weiteres

**meine Wirtschaft geschlossen ist.**

Den 17. Januar 1917.

**Witwe Dolz, Altburg.**

**Konfirmanden-Hüte**

in grosser Auswahl eingetroffen

Wilh. Schäberle, Hutmacher.

Gesucht wird ein jüngeres fleißiges **Mädchen** für Küche und Haushaltung **Bahnhofswirtschaft Calw.**

**Ordentlich. Junge** welcher Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, wird in die Lehre genommen **Philipp Mast, Handelsgärtnerei Bahnhofstraße.**

Leinach. **Lehrlings-Gesuch** Einen ordentlichen Jungen nimmt sofort oder bis Frühjahr in die Lehre **H. Zerweck, Sattler u. Tapezier**

Größere fast neue **Kinderbettlade** hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alzenberg. **1 Kuh** samt Kalb verkauft **J. Waldelich.**

**20 Stück Milchschweine** von 2 Wärsen verkauft am Donnerstag mittag von 1 Uhr ab **Heinrich Calmbach, Neubulach.**

Ein oder zwei **gutmöbl. Zimmer** in freier Lage mit prächtiger Aussicht sofort oder später **zu vermieten.** Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

**Sägmehl** jeder Holzart mehrere Waggons lose verladen, netto Kasse zu kaufen gesucht. Billigste Angebote frei Station Nähe Mannheim erbittet **G. Schüh, Karlsruhe i. B. Kaiserstraße.**

Zahlte für sofort lieferbares **Leinöl** roh, gekocht und gebleicht Mark 9.— per Ko. Ebenso kaufe jedes Quantum **Friedenslacke, rein. Terpentinöl, Siccativ und Oelbleiwitß,** S. S. Sondheim. Gleichen. Telefon 2084.

**Neue Fahrpläne** für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Blattes das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

A. Forsmann Stammheim N. Calw.

**Bengholz- und Reisig-Verkauf.**

Am Montag, den 22. Januar 1917, vormittags 10 Uhr, im „Bären“ in Stammheim aus Staatswaldungen Waldselge, Bord. Drilshberg, Balersbach, Bergstrassrain und Markhan:

Rm.: Buchen: 7 Scheiter, 6 Prügel; 3 Ferkeln Glaserholz-Roller; Nadelholz: 2 Scheiter, 8 Prügel, 56 Anbruch, 36 Flächenlose ungebund. Nadelreisig, teils mit Buchen, teils Nadelholzstängeln.

Von der Lederstraße bis zur Post

**5-Markschein**

verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Zigaretten**

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen **100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,60**  
**100 " " 3 " 2,80**  
**100 " " 3 " 2,50**  
**100 " " 4,2 " 3,20**  
**100 " " 6,2 " 4,60**  
Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

**Zigarren** prima Qualitäten von 100—200 Mh. p. Mille

**Goldenes Haus,**

Zigarettenfabrik, G. m. b. H. **Rüln, Ehrenstraße 34 Tel. A 9088.**

Holländische

**Zwiebels**

sind zu haben bei **H. Hauber.**

**Sägmehl**

cbm. Mk. 4.— hat abzugeben **G. L. Wagner, Erstmühl.**

**Klavierspieler (in)**

für Kino gesucht. Angebote an **Braun, Bad. Hof, Calw**

**Leig-Seife**

ist zu haben bei **H. Hauber.**